



**STAATSIINSTITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN**

Abteilung Gymnasium · Referat für Geschichte
Schellingstraße 155 · 80797 München · Tel.: 089 2170-2155
E-Mail: josef.koller@isb.bayern.de

**Project „Shared Histories for a Europe without Dividing Lines”
Launching Conference on “Interactions, convergences, conflicts: Euro-
pean lessons in shared histories”**

Europarat; Oslo/Drammen, 16. bis 17. Juni 2010

Bericht des KMK-Berichterstatters

1. Vorbemerkung und Zielsetzung des Kongresses

Der Kongress bildete den Auftakt zu einem neuen, wohl umfangreicheren Projekt des Europarates zum Thema „Shared Histories for a Europe without Dividing Lines”, in der nach Bedingungen, Voraussetzungen und Herausforderungen für einen europäischen Geschichtsunterricht vor dem Hintergrund unterschiedlicher Nationalgeschichten gefragt wird. Ausgerichtet wurde der Kongress vom Europarat in Kooperation mit dem European Wergeland Center und mit dem norwegischen Kultusministerium im Buskerud University College in Drammen (Norwegen). Getagt wurde am 16. und 17. Juni 2010.

Der Kongress richtete sich vorwiegend an Fachleute für europäische Geschichte, an Personen, die im Rahmen der Ausbildung von Geschichtslehrern eine tragende Rolle spielen, und an Schulbuchautoren.

Die Ziele des Kongresses waren insbesondere

- § Ermöglichung eines Gedankenaustauschs über die Projektziele zwischen Fachkräften, Ausbildern von Lehrkräften und Schulbuchautoren aus den unterschiedlichen europäischen Regionen und Staaten;
- § Erarbeitung der Arbeitsthemen sowie Beschreibung der Inhalte und zu erwartenden Ergebnisse;

- § Festlegung von Methoden und Zeitplan für die Implementierung;
- § Berücksichtigung der Empfehlungen des Europarat-Projekts „The Image of the Other in History teaching 2 (2007-2009); Berichte der Symposien:

http://www.coe.int/t/dg4/education/historyteaching/Source/Projects/DocumentsImage/SeminarJune2007_en.pdf

http://www.coe.int/t/dg4/education/historyteaching/Source/Projects/DocumentsImage/RAPSymposiumIstanbul2008en_fr.pdf

http://www.coe.int/t/dg4/education/historyteaching/Source/Projects/DocumentsImage/ATHENS2009RAPen_fr.pdf

Der Kongress berücksichtigte die übergeordneten Ziele des neuen Projekts „Shared Histories (...)“, welche im Wesentlichen folgendermaßen zusammengefasst werden können:

- § Herausstellen des gemeinsamen europäischen historischen Erbes auf der Grundlage der europäischen Kulturkonvention von 1954 und der Recommendation Rec(2001)15 des Ministerkomitees des Europarates über den Geschichtsunterricht im Europa des 21. Jahrhunderts;
- § Beitrag zur Völkerverständigung insbesondere durch Konfliktvermeidung und Unterstützung von Aussöhnungsprozessen durch Kenntnis aller Arten von historischen Beziehungen und Gemeinsamkeiten von Staaten untereinander;
- § Fortführung der Implementation der Empfehlungen des „White Paper on Intercultural dialogue – Living together as equals in dignity“;
- § Übertragung dieser politischen Orientierungspunkte z. B. in konkrete und praxistaugliche Materialien für den Geschichtsunterricht.

2. Verlauf des Symposiums

Neben dem wichtigen Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen von gemeinsamen Mahlzeiten und Kaffeepausen folgte die Veranstaltung folgenden offiziellen Programmpunkten:

Mittwoch, 16. Juni

- Eröffnung und Grußworte (u. a. Arild Thorbjornsen als Hauptvorsitzender des Kongresses, Fr. Kristin Halvorsen, Kultusministerin von Norwegen)
- einführende Vorträge (u. a. Sjur Bergan, Ana Perona-Fjeldstad, Andrea Rihter)
- Präsentationen: u. a. Arild Thorbjorns: Zusammenfassung des Projekts „Image of the Other in History Teaching“; Jean-Pierre Titz: Bedeutung der publizierten „Recommendations“ für Bildungspolitik; Andrea Rihter: Vorschläge für die Umsetzung der Ergebnisse)

- Impulsreferate für die Arbeitsgruppen: Alexander Chubaryan (Direktor für das Institut für Weltgeschichte der russischen Akademie der Wissenschaften): „Sharing views on conflicts in European History“; Nils Naastad (Professor an der norwegischen Universität für Wissenschaft und Technik): „Human rights in the history of Europe, building common references“; Elie Barnavi (Direktor des Europamuseums in Brüssel): Europe in the history of societies and cultures; interactions and convergences“
- erste Sitzung der Arbeitsgruppen
- Offizielles Abendessen in der Norwegischen Oper

Donnerstag, 17. Juni

- Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen und Diskussion im Plenum, Vorsitz: Prof. Svein Lorentzen
- Impulsreferat für die zweite Runde der Arbeitsgruppen: Catherine Thompson: „Shared histories: what implications for practise, teaching material and teacher training?“
- zweite Sitzung der Arbeitsgruppen
- Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussion im Plenum
- Abschlussvortrag: Christoph Wulf (Freie Universität Berlin, Interdisziplinäres Zentrum für Historische Anthropologie): „Emotionalität und Geschichtsvermittlung“
- Zusammenfassung (John Hamer), Verabschiedung der abschließenden Empfehlungen
- Austausch in Kleingruppen außerhalb des offiziellen Rahmens

2. Erwähnenswerte inhaltliche Schlaglichter

Aus den Grußworten, Plenardiskussionen, Referaten, Vorträgen und Arbeitsgruppen kann im Wesentlichen Folgendes festgehalten werden:

- Die Wahrnehmung des anderen impliziert in zwischenstaatlicher Hinsicht nicht nur eine umfassende Kenntnis („key-element *knowledge*“) des anderen, sondern immer auch eine Verantwortung für den anderen und damit einhergehend, die Verantwortung, Missstände aufzudecken („to wallraff“).
- Für eine gegenseitige Kenntnisnahme und Offenheit ist die Rolle der Lehrkraft von besonderer Bedeutung, wobei dem Geschichtsunterricht eine herausragende Bedeutung darin zukommt, Vorurteile ab- und internationale Kommunikation aufzubauen sowie eine Multiperspektivität zu entwickeln. [Halvorsen; ein ausgesprochen selbstbewusster und souveräner Vortrag!]
- Über die Schlüsselrolle des Geschichtsunterrichts für den interkulturellen Dialog herrscht übergreifende Übereinstimmung. [Thorbjornsen, Halvorsen, Bergan] Dadurch kommt dem GU eine herausragende Stellung zu, die mit wirtschaftspolitischen Fragen durchaus ver-

gleichbar ist. Der interkulturelle Dialog beginnt bei den Kindern und Jugendlichen in der Schule, wobei ein gelingender Geschichtsunterricht die Grundlage für Konfliktprävention darstellt. [Perona-Fjeldstad] In diesem Zusammenhang wird auch auf die Bedeutung außerschulischer Geschichtsvermittlung an historischen Orten, Museen oder Bibliotheken verwiesen [Rihter].

- Viele Voraussetzungen für den Geschichtsunterricht haben sich in den letzten Jahren enorm verändert. Zu erwähnen sind dabei die Globalisierung, das Konsumverhalten, der Vandalismus, die Technologie im Alltag. Zu bedenken ist dabei, dass Erziehung und Pädagogik Teil der Globalisierung sind, alle Erziehungs- und Bildungsprozesse längst grenzüberschreitend sind und hinsichtlich der Bildungssteuerung grenzüberschreitend gedacht werden müssen. Dabei ist ein Bewusstsein über Werte und Einstellungen von Lehrkräften und Studenten im Rahmen von Aus- und Weiterbildung als grundlegende Kompetenz zu berücksichtigen. [Thorbjornsen]
- Junge Menschen aus unterschiedlichen Nationen und Kulturen brauchen für die Entwicklung und Akzeptanz einer gemeinsamen Geschichte (z. B. in einem Einwanderungsland, in Europa, in neu gegründeten Staaten) Fähigkeiten wie *Pragmatik, Flexibilität im Denken, Empathie* oder *Bereitschaft zur gegenseitigen Wahrnehmung*. Der Aufbau eines gemeinsamen Geschichtsbewusstseins ist dabei nicht allein von der Schule zu leisten, sondern wird auch außerschulisch z. B. in Familien und Medien erworben.
- Schulbücher müssen zeitgemäß auch in der Aufmachung sein und dürfen nicht nur aus umfangreichen Textpassagen bestehen; sie sollen visuell ansprechend gestaltet und rezipientenorientiert, also auf Schülerinnen und Schüler als Leser zugeschnitten, sein. [Minkina-Milko]
- Gefordert werden ferner neben dem deutsch-französischen und dem sich in Arbeit befindlichen deutsch-polnischen Geschichtsbuch weitere bilaterale Schulbuchprojekte wie ein russisch-deutsches oder ein russisch-ukrainisches Geschichtsbuch. [Chubaryan]
- Vortrag *Human Rights in the History of Europe* [Naastad]: Diachroner Durchgang durch die europäische Menschenrechtsgeschichte mit pointierten Thesen z. B. zum Waffeneinsatz für Friedenszwecke als interessanter thematischer Impuls für Arbeitsgruppen
- Europäische Geschichtsbücher werden als wünschenswertes Ziel gesehen, wo für den Bereich Werte und Einstellungen Probleme zu erwarten sind. So wären Menschenrechte kulturübergreifend zu definieren, wobei beispielsweise besonders bei religiösen Fragen zu berücksichtigen ist, dass es Jugendliche gibt, für die Religion kaum eine Bedeutung besitzt und zugleich andere, die besonders traditionelle Vorstellungen von Religion haben. Europa im Geschichtsunterricht müsste sowohl in den Schulbüchern präsent als auch in den Lehrplänen fest verankert sein. Eine Herausforderung ist dabei der Umgang mit der europäischen Geschichte, die sowohl positive Seiten als auch „schwarze“ (*black*

history of Europe) umfasst. Dabei wird exemplarisch einerseits auf Thomas Manns „Zauberberg“ verwiesen, in dem Dialoge echtes europäisches Denken aufweisen („der europäischste Roman schlechthin“) und andererseits auf Hitler als Europäer. Beide Seiten müssen in einem Umgang mit der europäischen Geschichte in der Schule eine Rolle spielen [Barnavi]

3. Zusammenfassung und Einschätzung des Berichterstatters

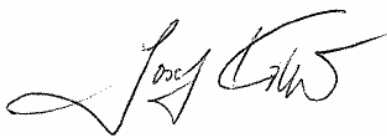
(1) Eine wesentliche Forderung der Vertreter vieler Staaten war die Weiterentwicklung von Schulbüchern. Dabei wurden für Schülerinnen und Schüler verständliche Texte, bunte und ansprechende Illustrationen und eine Aufgabekultur gefordert, die schülerzentriertes Arbeiten und forschend-entdeckendes Lernen ermöglicht. Ein Blick in bundesdeutsche Schulbücher im Fach Geschichte von Bayern über Baden-Württemberg bis nach Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern zeigt jedoch, dass diese Forderungen in der Bundesrepublik in der vorliegenden Schulbuchgeneration bereits größtenteils umgesetzt worden sind. Lediglich bei Oberstufenbüchern tritt die Schülerperspektive vereinzelt zugunsten eines manchmal spröden fachwissenschaftlichen Präsentationsduktus zurück, der die Texte für Jugendliche schwer rezipierbar macht.

(2) Durch den Austausch der Ländervertreter untereinander wird ein unkomplizierter Blick in andere Bildungssysteme ermöglicht. Dabei ist festzustellen, dass auch die Entwicklung in Deutschland mit großem Interesse zur Kenntnis genommen wird, auch wenn die bildungspolitische Heterogenität manchen irritiert. Der – verglichen mit den Verfassungen der meisten europäischen Länder – ziemlich singuläre deutsche Föderalismus erscheint einigen Kollegen aus anderen europäischen Kultusministerien und Bildungsinstituten vor allem hinsichtlich der Bildungspolitik unpraktisch und unflexibel. Die vielen politischen und gesellschaftlichen Vorteile föderaler Verfassungen – gerade für regionale Befindlichkeiten – werden dabei gar nicht in Zweifel gezogen und auch gewürdigt. Andere Kollegen erkennen jedoch in der Bildungspolitik der deutschen Länder und dem innerdeutschen bildungspolitischen Diskurs auch Vorteile, weil u. a. dadurch die Diskussion über Schule und Bildung von einer breiten gesellschaftlichen Ebene geführt und ein Dauerthema auf politischer ist. Thorbjornsen verweist in seinem Vortrag (vgl. Kernthese S. 4), auf die besondere Herausforderung für Bildungspolitik und Unterricht durch die Globalisierung, indem er auf die Notwendigkeit grenzüberschreitender Bildungssteuerung verweist, da globale Prozesse ohnehin längst supranational und weltpolitisch beeinflusst sind (Kommunikation/Internet, Klimawandel, Weltwirtschaft/Finanzverflechtung, Migration usw.). So wie man das föderale System Deutschlands in gewisser Hinsicht modellhaft für die politische Ordnung Europas heranziehen kann, könnte auch die rege bildungspolitische Dynamik in Deutschland als Anregung für einen bildungspolitischen Austausch innerhalb Europas gesehen werden.

(3) Ein Zusammenwachsen Europas ist ohne Kenntnis der Staaten untereinander schwer vorstellbar. Nachvollziehbar ist daher die wiederholte Forderung nach Geschichtsbüchern, welche die gemeinsame Geschichte von Nachbarstaaten thematisieren. Gefordert werden neben deutsch-französischen und dem sich in Arbeit befindlichen deutsch-polnischen Geschichtsbuch weitere bilaterale Schulbuchprojekte wie ein russisch-deutsches oder ein russisch-ukrainisches Geschichtsbuch. Die Forderungen werden nach Ansicht des Berichtstatters jedoch ohne Berücksichtigung pragmatischer Rahmenbedingungen erhoben. Im Rahmen der Völkerverständigung und -aussöhnung sind gemeinsame Geschichtsbücher zweier Staaten wünschenswert. Zu fragen ist jedoch auch, wie solche Lehrwerke im Unterricht (Lehrplanbezüge!) eingesetzt werden können, inwieweit kommunikative Problemen und nationale Geschichtsbilder eine Erstellung überhaupt ermöglichen und nicht zuletzt, inwiefern ein bilaterales Geschichtsbuch für die Herausbildung einer europäischen Identität sinnvoll ist. Bilaterale Schulbuch-Projekte werden aus didaktischer Sicht teilweise auch kritisch beurteilt, weil multilaterale Perspektiven in den Hintergrund treten können: entsprechend nachdrücklich wird in vielen Vorträgen, Diskussionen, Tischgesprächen und Beiträgen in Arbeitsgruppen ein europäisches Geschichtsbuch gefordert, das sich auf wesentliche Grundlinien unserer europäischen Geschichte beschränkt. Ein solches Geschichtsbuch könnte wiederum auch die Lehrplanentwicklung in den Staaten positiv beeinflussen, zumal die Nationalgeschichte und politische Ereignisgeschichte mit einem Übermaß an Faktenwissen in vielen Staaten dominiert.

Der Kongress verstand sich als Auftakt und Impulsgeber für ein weiteres Projekt und konnte die eingangs skizzierten übergeordneten Ziele erfüllen. Konkrete Vorschläge für die Umsetzung blieben jedoch nur Randnotiz und hinsichtlich methodischer Mittel teilweise auch etwas banal. In jeder Hinsicht gelungen und gewinnbringend für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist der supranationale und europäische Blick auf die Geschichte und den Geschichtsunterricht vor allem auch hinsichtlich der Wertungen und Einstellungen sowie die Möglichkeit des Austauschs mit Kolleginnen und Kollegen anderer Staaten in bildungspolitischen Fragen.

München, 07.07.2010



Josef Koller

Oberstudienrat

Fachreferent für Geschichte am ISB